

16. II. 1919

Wiener Kinder in der Schweiz.

Wie gemeldet, hat kürzlich die Jugendfürsorgeaktion der Frau v. Einem eine große Anzahl Wiener Kinder nach der Schweiz abgehen lassen. Nun traf in der hiesigen Geschäftsstelle dieses hochherzigen Unternehmens der erste Bericht über den Verlauf der Fahrt und die Ankunft in Frutigen, dem gastlichen Schweizer Aufenthaltsort, ein. Was da einer der Führer der Kinderkolonie über den Empfang zu berichten weiß, wirkt nicht nur rührend, sondern auch erhebend zugleich. Wir geben das Schreiben nachstehend auszugsweise wieder:

„Die erste ruhige Stunde,“ so erzählt der Brieffschreiber, „benütze ich, um endlich etwas ausführlich zu berichten. Wir haben jetzt mühevollen, aber auch gottvollen Tage hinter uns. Für immer aber wird uns der Empfang in Bülrich, Bern und Thun in Erinnerung bleiben. Kopf an Kopf standen in diesen Orten die Menschen, die uns schon um halb 2 Uhr auf dem Bahnhof erwartet hatten — wir hatten ungefähr zwei Stunden Verspätung. Am Bülricher Bahnhof nahmen die Schweizer den Begleitpersonen sofort die Kinder ab und führten sie in den Speisesaal, wo an überaus reich gedeckten Tischen ein vorzügliches Mittagessen gereicht wurde, dem Kinder und Erwachsene tüchtig zusprachen. Nicht unerwähnt möchte ich das gute Bier lassen, das Friedenserinnerungen in uns erweckte. Nach dem Essen nahmen die Kinder im Bahnhof Aufstellung, und da sie nach so guter, reichlicher Mahlzeit gekräftigt waren, wurde aus jungen Kehlen ein Lied gesungen. Es waren unbergliche Minuten, als die Strophen von „Ade, mein Heimatland“ durch die Halle klangen, und Tränen der Rührung standen in den Augen der Schweizer, die gekommen waren, um zu helfen und das Elend ein bißchen zu lindern. Dem ersten Akte des Fugens folgte ein jubelnder Schrei „Auf Wiedersehen!“, und Hunderte von Taschentüchern winkten den herzensguten Schweizern freundlichen Dank an. Die Schweizer zeigten so wohl-

tuende persönliche Anteilnahme, die rührend war. Gottlob ging die Fahrt ohne Unfall vorstatten, dank der rastlosen Beaufsichtigung durch die Begleitpersonen. Einigen Kindern tat die Fahrt nicht gut, doch war das Uebel immer bald behoben.

Geradezu überwältigend war der Empfang in Bern. Dichtgedrängt standen Tausende von Menschen im Bahnhof, die nicht aus Sensationslust, sondern aus wirklichem Mitgefühl gekommen waren, jeder mit einer Gabe, mit einem Päckchen. Da gab's ein Fragen und Antworten, ein immerwährendes Erkundigen. Die Leute kamen in den Zug, und bankweise wurden Liebesgaben aufgeschubelt. Das Militär mußte endlich den Einstieg in den Zug verwehren. Doch waren die Massen von bewundernswerter Disziplin, und an den ernstesten Mienen, ja selbst der Berner Kinder, erkannte man den Willen, Gutes zu tun. Eine Dame wollte mir Geld aufdrängen, damit wir Bilder dieser armen, unterernährten Kinder machen ließen, damit sie dieselben nach London senden könne — sie war Engländerin —, um ihre Landsleute zu überzeugen, welches Elend die Folge der Blockade ist. Angeblich schenkt man dort den Erzählungen, „Berichten von Journalisten“ keinen Glauben. So gab's während der ganzen Reise eine Menge bezeichnender Zwischenfälle. Mittlerweile konnten Taschen und Rucksäcke die Schokolade, die Äpfel und Orangen usw. nicht mehr fassen, und leere Schachteln, die im Besitz der Kinder waren, fanden reißenden Absatz. Puppen und Spielsachen wurden sofort in Verwendung genommen; selbst Kleider und Schürzen waren im Nu ihrer Bestimmung zugeführt. Es war unbeschreiblich, mit welcher Liebe unsere Kleinen umgeben waren; sogar Geld wurde ihnen in die Hand gedrückt, auch von Leuten, die kein Wort Deutsch sprachen. Leider ist die Feder nicht imstande, wiederzugeben, was das Auge sah und das Herz bewegte. Ein Blick in allfällige Kinderaugen getan, sagte mehr als alle Worte zusammen. Wir alle werden wohl unser ganzes Leben an diese kurze Zeit des Aufenthaltes in Bern denken, wo ein schlagender Beweis geliefert wurde, daß es noch Menschen unter Menschen gibt.

Noch ganz in Dankbarkeit strahlend, kam der Zug nach Thun, wo sich dasselbe wiederholte wie in Bern, nur mit mehr militärischem Charakter. Es war rührend anzusehen, wie französisch sprechende Soldaten die Kinder behandelten. Schneller als wir dachten, war wir in Frutigen — müde und gespannt. Einen ganzen Eisenbahn-Gepäckswagen brachten wir gefüllt mit Lebensmitteln, Kleidern und Wäsche nach Frutigen. Die Sachen wurden gleich verteilt, die anderen Sachen geordnet und aufgezählt, damit eine gerechte Verteilung durchgeföhrt werden kann. Da auf Wunsch der Frau v. Einem alles notiert wird, was für die Kolonie kommt, so gibt's auch in diesem Punkt Arbeit über Arbeit, und es laßt einem das Herz dabei, wenn immer wieder etwas nachkommt.